Zweites Blatt. — Nr. 102.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 1. März 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Von einer Seite, die gut unterrichtet zu sein glaubt, geht der „Köln. Ztg." folgende Darstellung zu, die wir als Beitrag zu den Deutungen der Kaiserrede wiedergeben: „Auch heute noch steht die Rede des Kaisers auf dem brandenburgischen Provinziallandtage im Mittelpunkte aller politischen Unterhaltung. Mehrfach und aus zuverlässiger Quelle wird uns bestätigt, daß der Kaiser sein Befremden darüber ausgesprochen hat, daß man vielseitig die Rede dahin verstanden hat, als habe er sich gegen die Gegner des Volksschulgesetzes ausgesprochen oder gar diese zur Auswanderung aufgefordert. Nichts habe ihm ferner gelegen, zumal er es entschieden ablehnte, so lange, wie der Gesetzentwurf in der Kommission noch in Vorberathung sich befinde und noch nicht abgeschlossene Gestalt angenommen habe, öffentlich Stellung zum Entwurf oder den Beschlüssen zu nehmen. Die Mittheilungen, die uns in dieser Hinsicht zugegangen sind, lauten so eingehend und bestimmt, daß wir an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln können. Der Kaiser wollte sich nicht gegen die sachgemäße Verfechtung politischer Grundsätze und Gegensätze aussprechen oder gar die verfassungsmäßig gewährleistete Rede- und Preßfreiheit beeinträchtigen. Dieser Theil der Rede soll seine Spitze ausschließlich gegen das fortgesetzte Nörgeln und Mäkeln richten, sich also nicht auf die politische Thätigkeit erstrecken. Der Kaiser sagte wörtlich: „Es ist ja leider jetzt Sitte geworden, an allem, was seitens der Regierung geschieht, herumzunörgeln und herumzumäkeln. Unter den nichtigsten Vorwänden wird den Leuten ihre Ruhe gestört und ihre Freude am Dasein und am Leben und Gedeihen unseres gesammten großen deutschen Vaterlandes vergällt." Dieser Vorwurf soll sich nicht auf die berechtigte Gegnerschaft zu einer Reihe von Regierungsmaßnahmen erstrecken, die für verfehlt erkannt werden, sondern weit mehr auf die vielfach nicht blos in Deutschland und nicht blos auf politischem, sondern noch mehr auf künstlerischem und literarischem Gebiete verbreitete Unsitte, die kleinen und kleinlichen Seiten jedes Neuen mehr zu beleuchten und zu kritisiren als das Ganze mit seinen Zielen und Gesammterfolgen ins Auge zu fassen. Es ist in vielen Schichten unserer Bevölkerung der Glaube verbreitet, daß der Geist des Pessimismus neuerdings die Oberhand gewonnen habe, daß die Freude am Verneinen, am Nörgeln und Mäkeln größer ist, als der Genuß und die Freude am positiven Schaffen. „Das heilige Lachen" von Ernst von Wildenbruch, das diesen Kampf zwischen modernem Pessimismus und Optimismus in allegorischer Form darstellt, wurzelt auf dieser Ueberzeugung. Der Kaiser hat sich für dieses Stück besonders interessirt, er hat im kleinsten Kreise am 15. ds. der Generalprobe und mit dem gesammten Hofe am 16. der ersten Aufführung im königlichen Schauspielhause beigewohnt, er hat dem Dichter seine Uebereinstimmung mit der der Dichtung zu Grunde liegenden Gesammtanschauung bekannt, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er auch bei seiner Rede am 24. diesen Kampf gegen den modernen Pessimismus in erster Linie aufgegriffen und gemeint hat. Es wird ja in dieser Hinsicht nicht leicht möglich sein, die wirkliche Absicht des Kaisers urkundlich festzustellen, doch hat obige Erklärung jedenfalls Wahrscheinlichkeit für sich." Eine wichtige Frage läßt auch dieser Deutungsversuch unbeantwortet, die Frage, welchen Kours der Kaiser denn als den richtigen bezeichnet habe, der weitergesteuert werden soll. Wenn es wahr ist, daß der Kaiser die Männer, welche die Schulvorlage befehden, am liebsten auszeichnen möchte, so gehört der Zedlitz'sche Entwurf nicht zu diesem Kours. Will man nun den Pessimismus wirksam bekämpfen, so wäre es am besten, diese unglückselige Vorlage schleunigst zu Falle zu bringen. Pessimismus ist allerdings wohl nicht der zutreffende Ausdruck für das mächtige Aufbäumen des deutschen Volksbewußtseins gegen diesen Entwurf. Viel angemessener als Pessimismus wäre für den vorliegenden Fall die Bezeichnung Idealismus. Wir erblicken in dieser tiefgehenden Bewegung, an deren gewaltigem Ernste der schale Spott geschmackloser und direktionsloser Reaktionäre unwirksam abgleitet, eher die frische Bethätigung des zukunftsichern Selbstbewußtseins des liberalen Bürgerthums. Das liberale Bürgerthum weiß sehr wohl, daß es kein verfassungsmäßiges Recht hat, nicht majorisirt zu werden, aber es weiß auch, daß es die Kraft hat, die praktischen Wirkungen eines Verraths am Kartell, einer Vergewaltigung zu beseitigen und die Parteien zu dezimiren, die sich an den kulturellen und nationalen Interessen versündigen. Wir werden siegen, weil wir an unsere Sache glauben, weil wir fühlen, daß in unserm Lager Deutschland ist. Die Agitation gegen das Muckerthum darf sich allerdings nicht durch die Aussicht einschläfern lassen, daß ein Machtwort des Kaisers schon alles Unheil abwenden werde. Nur wenn die Entscheidung des Kaisers neben der kraftvollen Regung freien Bürgersinns einhergeht, werden wir sagen können, daß die Nachtgespenster der Reaktion auf die Dauer beschworen sind; denn nur dann haben wir es wirklich verdient, vor einer ultramontan-pietistischen Zwingherrschaft bewahrt zu bleiben.

— Der Kaiser hat seinem dahingeschiedenen Flügeladjutanten, Oberstlieutenant von Zitzewitz, bei der gestern Nachmittag auf dem Matthäi-Kirchhof erfolgten Beisetzung die letzte Ehre erwiesen. Die Beerdigung vollzog sich in feierlichster Weise unter Entfaltung großen militärischen Pompes. Vor dem Kirchhof stand die 1. Kompagnie des 2. Garde-Regiments unter Kommando des Hauptmanns von Horn mit der Musik und der Fahne. Auf dem Tempelhofer Feld war zur Abgabe der Ehrensalven ein Bataillon des genannten Regiments unter dem Befehl des Majors von Brauchitsch aufmarschirt. Der Kaiser, der den grauen Mantel trug und von den Soldaten mit „Hurrah" begrüßt wurde, erschien mit den Adjutanten von Moltke und von Scholl, man sah ferner den Erbgroßherzog von Baden, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und den Prinzen von Sachsen und Altenburg. Für die Kaiserin erschienen Herr von Mirbach und die Gräfin Brockdorff, für die Kaiserin Friedrich Kammerherr von Wedell, für den Prinzen Friedrich Leopold der Graf Kanitz. Ferner waren Fürst Anton Radziwill, der Fürst zu Stolberg, Fürst Radolin, die Generäle von Hahnke, von Wittich, von Mischke, von Oppeln, von Goßler und viele andere hohe Offiziere, sowie der Kaptän zur See von Senden-Bibran, der Minister von Boetticher, Minister von Wedell, der Oberstallmeister von Wedel, der Hofmarschall Graf Pückler und viele Damen und Herren der Hofgesellschaft zugegen. Auch der russische Militärbevollmächtigte, der baierische Oberst von Haag und der würtembergische Oberstlieutenant von Neidhardt wohnten der Feier bei. Noch vor der Eröffnung derselben überbrachte im kaiserlichen Auftrag Geh. Rath Mießner einen kostbaren Kranz. Auch die Offizier-Korps des 2. Garde-Regiments, der Franzer, der Alexander und der Garde-Füsiliere legten Kränze am Sarge nieder. Nach der Trauerrede wurde der Sarg von Unteroffizieren zur Gruft getragen und unter den Klängen der Musik und dem Krachen der Ehrensalven beigesetzt.

— Die „alten Herren" der Bonner Borussen feierten gestern im großen Festsaale des Kaiserhofes ihr Jahresdiner. Der Kaiser, der sein Erscheinen zugesagt hatte, wurde durch die Trauerfeier für Oberstlieutenant von Zitzewitz verhindert, dem Feste des Korps, dessen Band auch er getragen, beizuwohnen. Dagegen erschienen der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Den Kaisertoast hielt als Senior der festlichen Veranstaltung der Landesdirektor von Meyer. Er erinnerte an die beherzigenswerthen Worte, die der Kaiser bei der Feier des Vorjahres an seine Korpsbrüder gerichtet und brachte ein begeistertes Hoch auf den Monarchen aus.

** Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelskammern und freien wirthschaftlichen Vereinigungen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er darauf aufmerksam macht, daß die von den meisten deutschen Exportfirmen beobachtete Sitte, ihre für Neuseeland bestimmten Zirkulare und Preisverzeichnisse in deutscher Sprache abzufassen und mit deutschen Maß-, Münz- und Gewichtsbezeichnungen zu versehen, eine Aenderung erfahren möchte, weil die Käufer in Neuseeland fast durchweg der deutschen Sprache nicht mächtig seien. Da auch an anderen überseeischen Plätzen ähnliche Beobachtungen gemacht sind, so stellt der Minister den genannten wirthschaftlichen Korporationen anheim, die Handelskreise auf den geringen Erfolg aufmerksam zu machen, welchen die Verbreitung von Katalogen, Preislisten 2c. in deutscher Sprache in überseeischen Ländern, in welchen die englische Sprache vorherrscht, zu haben pflegt.

** Wie aus nunmehr bekannt gewordenen Aeußerungen von Regierungsvertretern in der Petitionskommission des Reichstags hervorgeht, wird bei der bevorstehenden Revision des Handelsgesetzbuches auch eine Aenderung des Artikels 10, soweit derselbe den Gastwirthen unterschiedslos die Eigenschaft von Kaufleuten minderen Rechts beilegt, in Erwägung gezogen werden. Allerdings wird sich die Revision dieses Artikels nicht so weit erstrecken, daß allen Gastwirthen ohne Unterschied, auch den Unternehmern der kleinsten Betriebe die Pflichten und Rechte der Vollkaufleute ertheilt werden. Hier soll eine Abgrenzung geschaffen werden. In welcher Weise diese herzustellen sein wird, insbesondere ob sie aus dem Umfange oder der Natur des Betriebes entnommen oder an die allen Gastwirthen fakultativ zu gestattende Eintragung in das Handelsregister geknüpft werden kann, soll späterer Entscheidung überlassen werden.

— Das „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht folgende allerhöchste Kabinetsordre über den Armeesattel:

Ich bestimme im Verfolg Meiner Ordre vom 19. Dezember 1889: Bei Meinem Regiment der Gardes du Corps und dem Garde Kürassier-Regiment kommt der Armeesattel zur Einführung. Die Beschaffung hat nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu erfolgen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 11. Februar 1892.

Wilhelm. v. Kaltenborn.

Mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird mit dem 1. März d. J. bei dem Kriegsministerium (Allgemeines Kriegs-Departement) eine Feld-Artillerie-Abtheilung errichtet. Ihr Geschäftskreis umfaßt die bisher von der Abtheilung für berittene Truppen bearbeiteten Angelegenheiten der Feld-Artillerie und die von dieser Abtheilung und von der Geschütz-Abtheilung bearbeiteten Angelegenheiten des Trains. Die bisherige Abtheilung für berittene Truppen erhält die Bezeichnung „Kavallerie-Abtheilung". Gleichzeitig mit diesen Allerhöchst genehmigten Organisations-Aenderungen tritt in der durch das Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 29 für 1889 bekannt gemachten Geschäftsvertheilung bei dem Allgemeinen Kriegs-Departement und dem Waffen-Departement eine Verschiebung dahin ein, daß von der Abtheilung für Fußtruppen abgegeben wird die Bearbeitung der speziellen Dienstangelegenheiten der Eisenbahntruppen und der Luftschiffer-Abtheilung an die Armee-Abtheilung, der Fuß-Artillerie, der Schießplätze derselben, der Prüfungskommission für Hauptleute und Premier-Lieutenants der Fuß-Artillerie, der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule und der Ober-Feuerwerkerschule an die Geschütz-Abtheilung, sowie des Garnisondienstes 2c. an die Kavallerie-Abtheilung.

Die Bearbeitung der Angelegenheiten der Halbinvaliden und der Fahrräder erfolgt bei der Armee-Abtheilung.

Im Verfolg der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 5. November 1891 bringt der Kriegsminister zur Kenntniß der Armee, daß Offiziere und Mannschaften des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. großherzoglich hessisches) Nr. 116 auf den Achselstücken 2c. den Allerhöchsten Namenszug Seiner Majestät des Kaisers mit der Kaiserkrone darüber führen.

— Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei giebt sich alle erdenkliche Mühe, glauben zu machen, daß die Ruhestörungen der letzten Tage nichts mit der Arbeiterschaft und Sozialdemokratie gemein gehabt hätten, sondern lediglich von der „Hurrahkanaille", dem Pöbel mit den „Ballonmützen und seidenen Hüten" ausgegangen seien. Ob die Leute mit den Ballonmützen, die man vorzugsweise auf den Neubauten beschäftigt findet, als Sozialdemokraten zu gelten berechtigt sind, wird durch den Versuch des „Vorwärts", sie von den Rockschößen der Partei abzuschütteln, nicht entschieden. Da den Parteimitgliedern keine Legitimationskarten eingehändigt werden, so muß man nach anderen Merkmalen aussehen und da dürfte bezeichnend sein, daß jene Leute mit den Ballonmützen bei den Wahlen für den Reichstag Mann für Mann an der Urne erscheinen, um für den sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme abzugeben. Das aber wird doch wohl für ihre Parteizugehörigkeit entscheidend sein. Bemerkenswerth ist indeß, daß das Organ des Herrn Liebknecht unter den sozialdemokratischen Blättern allein den Muth hat, die Sozialdemokratie von dem Verdacht der Urheberschaft der Vorgänge rein zu waschen, während die am Sonnabend erschienene „Volkstribüne" die am Donnerstag stattgehabten Krawalle lieber ganz unerwähnt läßt, der „Sozialist" aber ehrlich genug ist, einzugestehen, daß die Darstellung des „Vorwärts" „durchaus unzutreffend" ist und daß allerdings die unruhigen Massen, die an jenem Tage vom Friedrichshain her die Stadt durchzogen, aus Arbeitern, und zwar Bauarbeitern, bestanden haben. Das Blatt schildert den Anfang der Demonstration folgendermaßen: Hunderte von Personen konnten wegen Ueberfüllung des Saales der Brauerei Friedrichshain, wo die Versammlung der arbeitslosen Bauarbeiter stattfand, keinen Einlaß finden; daher staute sich im Park eine beständig wachsende Menschenmenge. Erbittert durch die wirthschaftliche Noth und erregt durch einzelne Vorkommnisse, zeigte die Masse eine drohende Haltung. In der Folge kam es zu mehrfachen Konflikten mit der Polizei. Als die Versammlung beendet war, gesellten sich die Theilnehmer zu der draußen harrenden Menge. Der Gedanke einer Massendemonstration schien blitzschnell in den Köpfen Aller Wurzel zu fassen. Man zog gemeinsam durch die Königstraße und Unter den Linden entlang. Hier marschirte grade die Wache mit ihren Spielleuten auf, begleitet von einem Publikum, das sich gewöhnlich zu derartigen Gelegenheiten einfindet. Diese Leute vereinigten sich mit den Manifestanten und dadurch wurde der ursprüngliche Charakter der Sache getrübt, u. s. w.

Danzig, 29. Februar. Heute zogen hier mehrere Arbeitertrupps zum Oberbürgermeister, um von der Stadt Beschäftigung zu verlangen. In Folge dessen sollen fürs erste 10,000 Mark zur Erweiterung der Rieselfelder ausgeworfen werden. Die Haltung der Arbeiter ist ruhig.

Tilsit, 29. Februar. Das siebente russische Dragoner-Regiment, bisher in Rossienz, fünf Meilen von der Grenze stationirt, ist nach Jurburg, eine Meile von der Grenze, vorgeschoben worden.

Wiesbaden, 29. Februar. Dr. Mezger ist aus Petersburg zurückgekehrt und nahm heute seine hiesige Praxis wieder auf. Der Zar verlieh ihm, dem „Rheinischen Kurier" zufolge, für seine erfolgreichen Bemühungen um die Gesundheit der Zarin den Stanislaus-Orden mit Brillanten.

Dessau, 29. Februar. (W. T. B.) Der Landtag ist heute eröffnet worden. In der Eröffnungsrede wird darauf hingewiesen, daß die Finanzen des Herzogthums, obwohl in den Ueberweisungen von dem Reich eine Verminderung um 70,000 Mark eingetreten ist, sich gleichwohl verbessert haben, so daß der Betrag von 567,684 Mark an die Staatsschuldenkasse abgeführt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Februar. Der „Montagsrevue" zufolge erwarte die Regierung noch vor Ostern die Beendigung der Arbeiten der Enquete-Kommission für die Valuta-Regulirung, um beiden Parlamenten gegen Ende April die betreffende Vorlage unterbreiten zu können.

Pest, 29. Februar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. In Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Helfy, betreffend die angeblich im Arvaer Komitate vorhandene Hungersnoth, erklärte der Ministerpräsident Graf Szapary, die diesbezüglichen Nachrichten seien übertrieben. Die Regierung habe die ihr zu Gebote stehenden Mittel zur Linderung des Nothstandes in umfassendster Weise angewendet; legislatorische Verfügungen seien unnöthig. Der Ministerpräsident wies gleichzeitig auf die große Ausdehnung der privaten Hülfsthätigkeit hin. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde vom Hause einstimmig zur Kenntniß genommen.

Frankreich.

** Die Wirksamkeit des neuen französischen Kabinets, dessen hervorstechendsten Charakterzug die Nichteinbeziehung des Herrn Constans in den Ministerkreis bildet, ergiebt sich aus dem Zusammenhang der Ereignisse, welche schließlich Herrn Loubet an die Spitze der Geschäfte stellten, beinahe von selbst. Das neue Kabinet wird von jeder grundsätzlichen Austragung schwebender Streitfragen absehen, aber möglichst enge Fühlung mit den vorherrschenden Tagesströmungen suchen — nicht um ihnen Ziel und Richtung zu geben, sondern um sich selber von ihnen seine Marschroute anweisen zu lassen. Das bezieht sich indessen nur auf Probleme der inneren Politik — die auswärtige steuert unentwegt denselben Kours weiter, welcher den Admiral Gervais sammt Escadre vorigen Sommer zu den russischen Verbrüderungskundgebungen nach Kronstadt führte. Es dürfte demnach weniger von Herrn Loubet als von den Machern und Leitern der parlamentarischen Aktionen abhängen, ob und wie lange Frankreich sich des wiedergewonnenen gouvernementalen Gleichgewichts in Ruhe erfreuen soll. Wenn die Kirchenpolitik des Kabinets, wie die „Liberté" wissen will, in der That sich streng dem Konkordate gemäß entwickeln wird, so hängt es allein von dem Ermessen des Radikalismus ab, ob und wann er das Kabinet in Ungelegenheiten verwickeln will. Das Bedauern, mit welchem selbst so gemäßigte Proßorgane, wie die „Temps", den bisherigen Minister des Innern, Konstans, aus seinem Amte scheiden sehen, zeugt nicht von sonderlichem Vertrauen in die künftige weise Zurückhaltung der zahlreichen unruhigen Köpfe des Parlaments. Auch der Umstand, daß die Spitzen der staatlichen und Pariser Sicherheitspolizei sich mit Rücktrittsgedanken tragen, erschwert das Debut des neuen Kabinets nicht unerheblich. An Herrn Konstans hatte die Exekutivbehörde einen Vorgesetzen und zuverlässigen moralischen Rückhalt, der sie ihrer schwierigen Aufgaben mit demjenigen Eifer und Pflichtgefühl obliegen ließ, den das Bewußtsein verleiht, daß die Wächter der öffentlichen Ordnung maßgebenden Ortes auf verständnißvolle Anerkennung und Unterstützung mit Sicherheit zählen konnten. Was ein straff organisirter Polizeidienst werth ist, scheint so manchem Pariser Spießbürger gerade jetzt allmälig einzuleuchten, wo der große Dynamitpatronendiebstahl ihnen zeigt, daß die internationale Umsturzpropaganda ihr Geschäft in demselben Augenblick wieder aufgenommen hat, wo derjenige Mann Frankreichs, dessen eiserne Faust am schwersten auf ihrem Nacken lastete, eben Herr Constans, den Intriguen seiner geheimen und offenen Gegner das Feld räumen mußte. Alles in Allem trägt die neue Ministerkombination, kaum ins Leben getreten, auch schon den hippokratischen Zug deutlich wahrnehmbar im Antlitz.

Paris, 29. Februar. (W. T. B.) Gegenüber den von gewissen Journalen verbreiteten Gerüchten wird von unterrichteter Seite versichert, daß bei der hiesigen spanischen Botschaft kein Schreiben eingegangen sei, in dem ein Dynamitattentat gegen das spanische Botschaftshotel am Boulevard de Courcelles angekündigt wurde. Das Hotel war allerdings seit einigen Tagen einer Ueberwachung unterworfen, die Schutzmaßregeln waren indessen spontan durch die Polizeipräfektur ergriffen worden, nicht aber auf Verlangen des Botschafters.

Paris, 29. Februar. (W. T. B.) Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, betreffend den Abschluß eines handelspolitischen Uebereinkommens, haben dem Vernehmen nach zu einem günstigen Abschluß geführt. Danach sichern die Vereinigten Staaten Frankreich für die Einfuhr gewisser Produkte, wie Zucker, Melasse, Häute u. s. w. Zollfreiheit zu. Frankreich gewährt den Vereinigten Staaten dagegen für verschiedene Produkte von entsprechendem Werthe den Minimaltarif.

Italien.

Rom, 29. Februar. Die italienische Regierung hat dem eidgenössischen Gesandten Bavier noch einen letzten Vorschlag hinsichtlich des Baumwollzolls gemacht. Man hofft, daß die Schweiz diesen annehmen wird. Italien wird jedenfalls kein weiteres Zugeständniß machen. Die Entscheidung soll heute oder morgen erfolgen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 24. Februar. Aus dem Süden kommen wieder schreckliche Botschaften über die Verheerungen, welche die Stürme der letzten Tage dort angerichtet haben und über die Ueberschwemmungen der Flüsse, und doch ist zu befürchten, daß dies nur die Vorboten ernsterer Ereignisse sind. Verhältnißmäßig unbedeutende Niederschläge sind im Stande gewesen, den größten Fluß des Südens, den Guadalquivir mit allen seinen Nebenflüssen zu überfüllen; wenn die Schneeschmelze in der Sierra Nevada mit starken Regengüssen zusammentrifft, so sind die fruchtbarsten Theile Andalusiens den größten Gefahren ausgesetzt, und die Schneemassen im Gebirge sollen in diesem Jahre ungewöhnlich beträchtlich sein. Dies ist indessen keineswegs der wichtigste Anlaß zu Besorgnissen. Der Nothstand hat dort überall einen beunruhigenden Grad erreicht. Der Ausfall der vorjährigen Ernte war mittelmäßig, und obgleich der Winter nicht sehr strenge gewesen, ist der Saatenstand doch ganz unbefriedigend, und die Aussichten für die Zukunft sind sehr schlecht. Die Hauptursache der Nothlage sind jedoch die allgemeinen Verhältnisse, namentlich der furchtbare Steuerdruck und das schnelle Verschwinden des kleinen Grundbesitzes. Ein großer Theil des ohnehin nicht bedeutenden Flächenraums kulturfähigen Bodens ist auf dem Wege der Pfändung und Enteignung in Staatsbesitz übergegangen und liegt völlig brach. Wer sollte diese Ländereien auch bebauen? Fänden sich wirklich Landleute, die dies übernähmen, so würden sie lange auf ihre kleinen Löhne warten müssen, von denen dann noch, vorausgesetzt daß sie überhaupt je gezahlt würden, große Bruchtheile in Form von Steuern und anderweitigen Abgaben abgezogen werden würden. Bis jetzt gehörte Andalusien noch zu den Provinzen, in denen die Lage des Feldarbeiters am wenigsten traurig war, die beständige Erhöhung des Steuerdrucks hat aber auch da Zustände geschaffen, die zu den größten Besorgnissen Veranlassung geben. Die Schilderungen, welche unparteiische Reisende, die eben aus dem Süden gekommen sind, von den dort zur Zeit herrschenden Verhältnissen geben, bleiben nicht weit hinter denen aus den Nothstandsbezirken Rußlands zurück. Die Noth wird nur durch die unglaubliche Bedürfnißlosigkeit der Andalusier etwas erträglicher und weniger bemerkbar gemacht als dort im Osten Europas. Die Regierung soll nächster Tage über die Maßnahmen interpellirt werden, die sie ergriffen hat, um die Nothlage zu bessern; sie wird sehr getadelt, daß sie sich überhaupt um das Elend der arbeitenden Klassen nicht kümmert. Man darf freilich nicht vergessen, daß die Finanzlage des Staates ihr jedes energische Eingreifen zum Zwecke der Besserung der materiellen Lage des Volkes unmöglich macht. Um so berechtigter sind dagegen die herben Vorwürfe, welche die Republikaner und Sozialisten den besitzenden Ständen wegen der übertriebenen Pracht machen, die bei ihren Festen entfaltet wird. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist neuerdings wieder auf die Thätigkeit der Jesuiten, der geistlichen Orden und des Klerus gerichtet worden, die mit Eifer und Erfolg die Gunst der Verhältnisse, die völlige Freiheit, die die konservative Regierung ihnen läßt, ausnutzen, um Geistesnacht zu verbreiten und zu diesem Zwecke die Leitung des Schulwesens völlig in ihre Hände nehmen. Wie sehr die ihnen ergebenen Zeitungen und die Regierungspresse sich auch bemühen, die Thatsachen abzuleugnen, so sind doch in letzter Zeit unter anderen auch wieder mehrere Fälle von zwangsmäßiger Einführung junger Mädchen in die Nonnenklöster bekannt geworden.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Februar. (W. T. B.) [Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".] Die Bergarbeiter von Durham haben sich ebenfalls für den Ausstand entschieden. Dieser Ausstand, welcher am 11. März eintreten soll, dürfte die Ziele des allgemeinen Ausstandes beträchtlich fördern; Durham ist eines der bedeutendsten Kohlenbecken Englands; die Grubenarbeiter dieses Bezirks gehören der Föderation, welche den Ausstand vor kurzem beschlossen hatte, nicht an.

Amerika.

Washington, 29. Februar. (W. T. B.) Der von der englischen Regierung vor dem obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten angestrengte Prozeß zur Entscheidung der Frage über die Gesetzmäßigkeit der Beschlagnahme des kanadischen Fahrzeuges „Sayward" ist durch Urtheil des Gerichtshofes in Alaska heute beendet worden. Der Gerichtshof hat sein Urtheil zu Gunsten der Vereinigten Staaten gegenüber dem Verlangen Englands dahin abgegeben, daß der „Sayward" ein Robbenfänger gewesen und durch ein amerikanisches Kanonenboot im Behring-Meer mit Beschlag belegt worden sei.

Die Konservirung des Fleisches und die Fäulnißgifte.

Von W. Knoll, Schlachthaus-Inspektor in Prenzlau.

Den Metzgern und solchen, die mit Fleischwaaren umgehen, ist es sehr wohl bekannt, daß zur Konservirung des Fleisches eine sachgemäße Behandlung desselben durchaus nothwendig ist. Dieselbe besteht zunächst darin, daß das Fleisch, bevor es zertheilt und in die Aufbewahrungs-Räume gebracht wird, „auskühlt", wie der fachmännische Ausdruck lautet. Es geschieht dies am besten dadurch, daß das Fleisch dem Luftzuge reiner und trockener Luft ausgesetzt wird, weil es dann an der Oberfläche leicht eintrocknet, und das Eindringen von Fäulnißkeimen verhindert wird. Ein gutes Konservirungsmittel für das Fleisch ist ferner die Kälte, man legt deshalb das Fleisch auf Eis, jedoch hat dies Verfahren den Nachtheil, daß das vom Eise heruntergenommene Fleisch schnell fault. Es findet dieses seinen Grund darin, daß der wärmeren Luft Fäulnißkeime und größere Mengen Wasserdampf beigemengt sind, und daß das kalte Fleisch bei der Berührung mit der wärmeren Luft mit Feuchtigkeit beschlägt und von Fäulnißkeimen verunreinigt wird. Man erkannte deshalb sehr bald, daß es bei der Konservirung des Fleisches nicht allein auf die Kälte, sondern auf eine genügende Ventilation der Kühlräume ankomme und brachte deshalb zuerst bei Transporten das Trocken-Luftsystem zur Anwendung. Die Luft des Kühlraumes wird durch Eisbehälter hindurch wieder in den Kühlraum zurückgeleitet, und die auf diese Weise gereinigte, kalte Luft entzieht so dem Fleische Wärme und mäßige Mengen Wasser, die sie bei ihrer neuen Wanderung durch den Eiskasten wieder abgiebt. Bekannt ist ferner wohl den Eingeweihteren das Verfahren mit den Bell-Colemannschen Refrigeratoren. Es würde jedoch zu weit führen, diese verschiedenen Systeme hier ausführlich zu beschreiben. Von den Baumeistern der großen öffentlichen Schlachthäuser wird deshalb auf die Vorzüglichkeit der Ventilations- und Kanalisationsvorrichtungen so ungemein viel Sorgfalt verwandt, weil die Konservirung des Fleisches zum Theil von diesen Faktoren mitabhängig ist, und sind deshalb solche Etablissements den Einrichtungen der vielen kleinen Schlächtereien in der Stadt unbedingt weit vorzuziehen, weil letztere häufig als Brutstätten von Pilzvegetationen anzusehen sind, von wo aus dieselben sich weiter über die Nachbarschaft hin verbreiten. Verdirbt und fault das Fleisch, so bilden sich in demselben die Fäulnißgifte. Das faulende Fleisch, auch wenn es zur Wurst verarbeitet wird, birgt in sich sehr große, das Leben des Menschen ernstlich bedrohende Gefahren, weil diese Fäulnißgifte, wie andere Gifte auf den Organismus des Menschen tödtlich einwirken, und es vielfach bekannt geworden ist, daß Massenerkrankungen und der Tod der Menschen durch den Genuß solcher Fleischwaaren herbeigeführt sind. Die Krankheitserscheinungen beim Menschen äußern sich häufig theils als typhusartige Erkrankungen, je nach dem Grade mit geringerer oder stärkerer Affektion des Magen-Darmkanals, oder es treten Lähmungen 2c. ein. Um die Herstellung der Fäulnißgifte haben sich in der Wissenschaft besonders verdient gemacht: Brieger, Bergmann, Selmi, Ehrenberg, Zülzer, Sonnenschein, Nencki, Panum, Fano, Hoffmeister, Schmideberg, Mitscherlich, Hoppe-Seiler, Baumann, Schmidtmann 2c. 2c. Prof. Dr. L. Brieger nennt die stark giftigen Basen „Toxine", die ungiftigen „Ptomaine". Aus durch Fäulniß zersetztem Fleisch von Mensch, Pferd und Rind wurden gewonnen: Neurin, Neuridin, Cadaverin, Putrescin, Mydatoxin, Methylguanidin, Cholin u. s. w. Diese Gifte führen zum größten Theil sehr schwere Störungen der Gesundheit und den Tod des Menschen herbei. Neurin bedingt totale Lähmung und diastolischen Herzstillstand, Thränen, Speichelfluß, Pupillenverengerung, Diarrhoeen. Das Methylguanidin bewirkt schwere Krämpfe 2c. 2c. Schmidtmann, Wilhelmshafen, verimpfte den giftigen, tödtlichen Bestandtheil der Miesmuscheln, derselbe ist vom Prof. Dr. Brieger als Mytilotoxin bezeichnet worden. Sehr schlecht hält sich das Fleisch von nothgeschlachteten, mangelhaft ausgebluteten und kranken Thieren. Man hat ebenfalls nach dem Genuß des Fleisches von Thieren, die mit gewissen Krankheiten behaftet waren, Massenerkrankungen beim Menschen auftreten sehen. Sehr gefährlich und meist von tödtlicher Wirkung ist der Genuß des Fleisches von Thieren, die an verbreiteten eiterigen und brandigen Entzündungen, Prämie und Septicämie, litten. Es sind sehr zahlreiche Fälle in der Literatur verzeichnet, wo durch Vernehmungen und gerichtliche Verhandlungen festgestellt ist, daß Massenerkrankungen von Menschen nach dem Genuß des Fleisches von kranken Thieren entstanden sind.

Am 30. Mai 1878 erkrankten bei einem Sängerfest in Kloten nach dem Genuß von dem Fleisch eines kranken Thieres, das ohne Anzeige an das Fleischschauamt des betreffenden Ortes geschlachtet war, 657 Personen; in Lahr im August 1866 70 Personen; in Andelfingen 444 Personen; ferner traten Massenerkrankungen auf in Bautzen 1881, es erkrankten 120 Personen; in Bregenz im Jahre 1874, Garmisch, Oberbaiern 1878, Gerbstedt 1877, Chemnitz 1879, Nordhausen 1876, zu Santhofen, Fluntern (Zürich), zu St. Georgen bei Friedrichshafen 2c. 2c. In einigen Fällen wirkte die Bouillon schädlich, weniger das Fleisch.

Es ist hieraus zu ersehen, wie wichtig die Behandlung des Fleisches ist, und welche Vorsicht bezüglich der Beurtheilung der Genußfähigkeit desselben anzuwenden ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. März. Die königl. Eisenbahn-Direktion in Breslau hat dem „Gemeinnützigen Verein in Sydowsaue" und dem „Verschönerungs-Verein in Podejuch" auf die an den Minister

der öffentlichen Arbeiten in Gemeinschaft mit 40 Ortschaften gerichtete Petition wegen Veränderung bezw. Hinzufügung von Zügen auf der Strecke Stettin-Greifenhagen durch Schreiben vom 25. Februar den Bescheid ertheilt, daß vom 1. Mai 1892 folgende Züge auf dieser Strecke verkehren sollen: Der Morgenzug kommt um 7 Uhr 30. Min. statt früher 7 Uhr 50. Min. in Stettin an. Dann ist ein neuer Lokalzug eingelegt, der um 8 Uhr 30 Min. aus Stettin geht und um 9 Uhr 19 Min. in Greifenhagen eintrifft. Von dort um 9 Uhr 37 Min. abfährt und um 10 Uhr 26 Min. in Stettin ankommt. Die Nachmittagszüge kommen in Settin wie bisher an: 2 Uhr 50 Min., 6 Uhr 10 Min., und 12 Uhr 27 Min. Nachts, von den herausgehenden Zügen geht der Morgenzug um 6 Uhr 25 Min. wie bisher, dann 8 Uhr 30 Min., 11 Uhr 20 Min. Der Nachmittagszug geht statt um 2 Uhr 10 Min. um 2 Uhr 35 Min. Dann geht der Zug um 8 Uhr und neu eingelegt wird versuchsweise ein Zug, der 10 Uhr 45 Min. Stettin verläßt und 11 Uhr 34 Min. Nachts in Greifenhagen eintrifft. Durch diesen Zug soll den Bewohnern des großen Hinterlandes der Strecke Stettin Greifenhagen Gelegenheit gegeben werden, an den in Stettin durch Theater, Konzerten u. s. w. gebotenen Genüssen theilnehmen zu können.

— Hern Mühlenbaumeister J. **Heyn** hierselbst ist ein **Patent** auf eine von ihm konstruirte Abdichtung von Wehrklappen und Schützen ertheilt.

— Für die Beliebtheit des Opernsängers Herrn O. **Moor** zeugte die gestrige Benefiz-Vorstellung für denselben im Stadttheater, denn der Besuch war ein überaus erfreulicher und auch Flora's Spenden wurden dem Benefizianten in reicher Fülle zu Theil. Zur Aufführung gelangte Verdi's „Rigoletto" und gewann die Vorstellung durch die Zugabe der Alpenscene „Das Versprechen hinter'm Herd" noch dadurch ein besonderes Interesse, daß darin die Gattin des Benefizianten, Frau Moor-Schletterer, als „Nandl" mitwirkte und durch ihr frisches, lebhaftes Spiel allseitig entzückte, auch der gesangliche Theil befriedigte. Der Benefiziant fand in „Rigoletto" in der Titelrolle nicht Gelegenheit, seine schon oft gerühmten Stimmmittel zu entfalten, neben demselben sind die Damen Frl. **Ruczek** (Gilda), Frl. **Ippen** (Maddalena) und Frl. **Cronau** (Gräfin) und die Herren **Milenz** (Herzog) und **Rodmann** (Graf Monterone) lebend hervorzuheben.

— Die diesjährige ordentliche General Versammlung des Kredit-Vereins zu Stettin, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, fand gestern Abend im Börsensaale statt. Von Herrn Direktor Schönke eröffnet und dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Kaufmann Rudolph Lehmann, geleitet, trug zunächst der Erstere den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr, das 31. seit Eröffnung des Geschäfts, vor und erläuterte in gewohnter Weise die einzelnen Konten. Die Mitglieder erhalten 6 Prozent Dividende und der Reservefonds kann mit 10,909 Mark bedacht werden. Aus dem gedruckten Geschäftsbericht heben wir hervor: Die Anzahl der Mitglieder war am 1. Januar 1891: 736, aufgenommen wurden 62, dagegen sind ausgeschieden freiwillig 54, gestorben 14, zusammen 68, Bestand 730. Die Stammantheile der Mitglieder betrugen 282,119 Mark, eingezahlt und an Dividenden gutgeschrieben wurden 17,651 Mark, von den Ausgeschiedenen zurückentnommen 20,177 Mark, Bestand 279,593 Mark. Der Reservefonds war 48,115 Mark, dazu Eintrittsgelder 348 Mark und aus dem Gewinn 10 Prozent 3306 Mark, Bestand 51,769 Mark; Extra-Reservefonds 23,235 Mark, nach Abschreibung von 2804 Mark Koursverlust und Zuschreibung von 7604 Mark Restgewinn, Bestand 28,035 Mark. Die beiden Reservefonds betrugen also zusammen 79,804 Mark. An Depositen wurden eingezahlt auf Darlehns-Konto 42,875 Mark, Spareinlagen-Konto 381,659 Mark und Konto-Kurrent-Konto A. 2,936,313 Mark, zusammen 3,390,847 Mark; auf diesen Konten abgehoben: 131,115 Mark, 428,974 Mark und 2,958,800 Mark, zusammen 3,518,889 Mark. — Die Genossenschaft schuldet für Darlehne auf drei- und sechsmonatliche Kündigung 317,875 Mark, an Spareinlagen 1,024,839 Mark und an Konto-Kurrent-Geldern 521,911 Mark, zusammen 1,864,625 Mark. Das eigene Vermögen beträgt dagegen an Stammantheilen der Mitglieder 279,593 Mark, Reservefonds 51,769 Mark Extra-Reservefonds 28,035 Mark, zusammen 359,397 Mark. Der Gesammtumsatz der Kasse in Einnahme und Ausgabe belief sich auf 28,507,026 Mark. — Auf Wechsel sind 4,598,866 Mark, auf Lombard 119,430 Mark und auf Konto-Kurrent-Konto C mit Kreditgewährung 1,851,736 Mark, zusammen 6,570,032 Mark ausgeliehen, und blieb ein Bestand an Wechseln von 789,590 Mark, an Lombardforderungen von 38,150 Mark und an Forderungen auf Konto-Kurrent-Konto C mit Kreditgewährung 926,838 Mark. — Hypotheken besitzt die Genossenschaft 2000 Mark und als Kassenreserve 403,174 Mark Effekten in Reichsanleihe, Pommerschen Pfandbriefen und Genossenschaftsbank-Aktien. — Der Ueberschuß auf Zinsen Konto ergab 58,794 M., auf Provisions-Konto 377 M. und auf Inkassokonto 118 M., zusammen Bruttogewinn 59,289 Mark. Von diesem Betrage gehen ab: Geschäftsunkosten 9253 Mark., Beitrag für die Anwaltschaft und den Unterverband 350 Mark, Gehälter der Vorstandsmitglieder 15,000 Mark, Abschreibung für Verluste 1000 Mark, Beitrag für die Stiftskasse deutscher Erwerbs und Wirthschaftsgenossen 150 Mark, Abschreibung auf Utensilien 480 Mark, zusammen 26,233 Mark — Es verbleibt ein Netto-Gewinn von 33,056 Mark, welcher wie folgt vertheilt worden ist: Zunächst 10 Prozent davon zum Reservefond mit 3305 Mark, dann 6 Prozent Dividende an die Mitglieder mit 15,747 Mark, Zuwendungen an das Bureau-Personal 400 Mark, Tantiemen an die Vorstandsmitglieder 5000 Mark, Vergütigung an den Aufsichtsrath 1000 Mark und den Restgewinn zur Verstärkung des Extra-Reservefonds 7604 Mark. — Gegen den Geschäftsbericht wurden von keiner Seite Einwendungen gemacht und die Entlastung für Vorstand und Aufsichtsrath einstimmig ertheilt. — In der darauf folgenden Neuwahl des dritten Vorstandsbeamten wurde Herr Friedrich **Laade** auf 6 Jahre wiedergewählt. In der Wahl von 7 Aufsichtsrathsmitgliedern wurden die Herren Bureauvorsteher Wilhelm **Nagel**, Kaufmann Julius **Kurz**, Klempnermeister C **Schilbach**, Schuhmachermeister W. **Schwartz** wieder- und die Kaufleute H. **Dihle**, C. **Wedell**, W. **Kobitzke** neugewählt.

* Die Feuerwehr rückte heute früh gegen 4 Uhr nach Alt-Torney aus. In der Wohnstube eines auf dem Gutshofe wohnenden Fuhrherrn waren die Deckenschalung, der Fußboden und die Füllhölzer in Brand gerathen. Die Feuerwehr war eine Stunde thätig. Der Brand ist dadurch entstanden, daß über der Wohnstube eine Räucherkammer angebracht war. Der Fußboden dürfte etwas schadhaft gewesen und dadurch der darunterliegende Balken in Brand gerathen sein und bereits seit längerer Zeit geschwelt haben.

* Zu dem Diebstahl in der Belzringerstraße, den die Arbeiter Hermann Liebert und Wilhelm Brose ausgeführt haben, wollen wir noch hinzufügen, daß die beiden Diebe noch am Sonnabend Abend nach Stargard gereist sind und dort die Sachen bei zwei Pfandleihern für 68 Mark versetzt haben.

* In der Zeit vom 21. Februar bis zum 27. Februar d. Js. sind hierselbst 31 männliche und 14 weibliche, in Summa 45 Personen polizeilich als **verstorben** gemeldet, darunter 3 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 4 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Abzehrung, 1 an Durchfall und Brechdurchfall, 1 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an anderer chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 7 an Schwindsucht, 6 an anderen chronischen Krankheiten, 4 an Gehirnkrankheiten, 3 an Diphtheritis, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Altersschwäche, 2 an anderen entzündlichen Krankheiten, 1 an Rose, 1 an Krebskrankheit, 1 an organischer Herzkrankheit, 1 an Schlagfluß, 1 in Folge von Unglücksfall.

Vortrag Thümmel.

* **Stettin**, 1. März.

Wie zu erwarten war, hatten sich zu dem vom hiesigen evangelischen Zweigverein des evangelischen Bundes veranstalteten Vortragsabend im großen Saale des Konzerthauses eine große Zahl Damen und Herren aller Stände eingefunden. Galt es doch, einen weithin bekannten geistreichen Gegner des Jesuitismus zum ersten Mal in unserer Stadt kennen zu lernen und seinen Vortrag über das angekündigte Thema: „**Ut omnes unum**" (daß sie alle Eins sein möchten) anzuhören. Bald nach 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Gymnasial-Direktor Dr. **Weicker**, die Versammlung mit einigen einleitenden Worten geschäftlichen Inhalts und ertheilte sodann Herrn Pfarrer **Thümmel** aus Remscheid das Wort. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe in etwa einundeinhalbstündiger fesselnder, höchst geistreicher und oft scharf pointirter Rede, die jedoch eines lebendigen, frischen und feinhumoristischen Zuges nicht entbehrte und am Schluß mit lebhaftem Beifall belohnt wurde. Wir wollen nachstehend versuchen, einige Züge aus dem Vortrage dem Sinne nach wiederzugeben. Das Thema, so etwa begann Redner, würden Viele für unverständlich halten, und doch habe es gerade für Stettin eine besondere Bedeutung. Der Spruch: „Ut omnes unum" (daß sie alle Eins seien) sei die Devise des römisch-katholischen Gebetsvereins, dem nach einem genau zitirten Bericht des Professors Schenz jene **protestantische** Dame angehörte, welche das hiesige katholische Karola-Stift gegründet habe.

Von dem Pfarrer Seltmann aus Eberswalde wurde eine Zeitschrift herausgegeben, welche den Titel führte: „Ut omnes unum", Korrespondenzblatt zur Vereinigung unter den getrennten Christen. Am 1. November 1879 erschien ein Probe-Exemplar von dieser Zeitschrift, welche noch bis zum heutigen Tage besteht, nur daß in der Redaktion eine Veränderung eingetreten sei. Der Titel des Blattes sei zunächst freudig zu begrüßen; der Inhalt des ersten Artikels sei dieser: die Protestanten unter sich wären zu sehr getrennt. Er, Redner, sei selbst Abonnent gewesen. Man habe dann später das Unternehmen unter das Patronat Sr. Eminenz des Kardinals Hergenröther gestellt, welcher natürlich ohne Zögern seinen Segen brieflich geschickt habe. Freilich das Ziel des Blattes sei wahrlich des Schweißes der Edlen werth. Redner stellte nun die Frage: Ist die römische Kirche dazu berufen, die Einheit zu schaffen? Den Protestanten liege die Frage nahe: „Was ist Wahrheit?" während die Katholiken die Frage aufwerfen: „Was ist Einheit?" Wenn die katholische Kirche auch sage und sich brüste, sie könne Einheit schaffen, sowohl soziale, kirchliche und staatliche, so sei das nicht zu acceptiren. Rom suche nur Herrschaft. Der Satz „ut omnes unum" müsse eigentlich im Sinne Roms verändert werden in „ut omnes meum". Redner greift zurück ins Mittelalter und wirft die Frage auf, ob die Einigkeit damals wirklich so groß gewesen sei? Die Kirchengeschichte lehre, daß der Katholizismus längst abgelöst sei durch den Romanismus und da sei die kirchliche Einigkeit nicht mehr zu finden. Roms größeste Kunst bestehe darin, die Ketzer nicht nur zu vertilgen, sondern sogar deren Gedächtniß auszulöschen. Redner erinnert an die Waldenser, ferner an Johann Huß, aber auch an Luther und Calvin. Heutzutage sei die römisch-katholische Kirche nicht darauf bedacht, den Kampf des Christenthums wider die Sünde zu führen, sondern sie mache lediglich Front gegen die Ketzer, zumal die evangelische Kirche. Vortragender zitirte einige Worte des Konsistorial-Präsidenten **Meier** aus Hannover, welcher sich 1853 dahin aussprach, daß der Kampf seitens der römischen Kirche in unserm deutschen Vaterlande so lange gegen den Protestantismus geführt werden würde, bis jene wieder das Schwert in den Händen hätte. Die englische Kirche habe für ihre Bischöfe die apostolische Succession und trotzdem habe die römische Kirche in jenem Lande die Hierarchie neu aufgerichtet. Daraus ergebe sich, daß sie nicht Wahrheiten verfolge, sondern von den Launen der Persönlichkeiten abhänge. Gläubige protestantische Kreise seien vielfach der Ansicht, man müsse zusammenhalten, die gemeinsamen Güter des Christenthums zu vertheidigen, was z. B. u. A. auch der Abgeordnete Gerlach im Jahre 1872 dem Zentrum gegenüber ausgesprochen hat. Mallinckrodt und Reichensperger antworteten diesem freundlichst, „was Du redest, wollen auch wir, müssen aber die Bedingung stellen, daß Ihr erst katholisch werdet; wir werden Euch erbarmungslos zurückerobern". Redner zitirt wörtlich noch Majunkes „Geschichte des Kulturkampfes". Eine Einigung finde ja auch zwischen dem Hahn und Regenwurm statt, in dem Sinne aber, daß ersterer diesen verschlinge, und so auch verhalte sich die römische Kirche gegen den Protestantismus. Wie gewaltig erscheinen uns dagegen die Worte Luthers dem Volke gegenüber: „Ich segne Euch mit dem Segen des Herrn und mit dem Haß wider den Papst." Darum seien es höchst unwahre Redensarten, wenn man eine Vereinigung von Konfessionen befürwortet; auf diese Weise müssen wir Protestanten nachgeben und immer wieder nachgeben. Redner kommt nun auf die brennende Tagesfrage, den Schulgesetzentwurf, zu sprechen. Derselbe biete viel Schätzenswerthes und viele erwünschte Neubildung; er (Vortragender) habe aber das **eine** große Bedenken, daß man das Christenthum nach römisch-katholischer Art durch Vorschriften oder Befehle den Leuten beibringen wolle. Der § 112 der Vorlage richte sich mit seiner Spitze nicht gegen die Lehrer, sondern gegen die Seminardirektoren. Die eigentlichen Folgen würden sich allerdings erst nach 20 Jahren zeigen. Redner kommt nunmehr auf den Patriotismus der Ultramontanen zu sprechen, der ihm sehr fragwürdig erscheine; die römische Kirche sei bar jeden patriotischen Fühlens. Er rufe zum Zeugen den Fürsten Bismarck an und zitirt dessen Ausspruch in der Reichstagssitzung vom 5. Dezember 1874: „Der Krieg von 1870—71 sei von Napoleon III. im Einverständniß mit der römischen Kurie geführt." Erst wenn der Staat sich ganz unterworfen habe, sei Rom befriedigt. Vortragender verlas ferner einen bedenklichen Passus aus einer katholischen Missionszeitschrift über die Mission in den Kolonien, woraus hervorgeht, daß es der Kirche Roms nicht darum zu thun sei, das Christenthum oder Deutschthum zu pflegen, sondern vielmehr das Volk dem Katholizismus zu erschließen. Nunmehr wendet sich Redner gegen die Redensarten der Ultramontanen, daß die Sozialdemokratie bei ihnen keine Fortschritte mache. Allerdings seien im Wupperthale, sowie in Sachsen, wo der Protestantismus doch lebendig ist, viele Sozialdemokraten vorhanden, aber sei es, so fragt Vortragender, in Mainz und München nicht grade so? Die Kirche, auch die protestantische, sei nicht im Stande, die soziale Frage zu lösen. Aber er, Redner, habe den Wunsch, daß die sämmtlichen protestantischen Geistlichen mehr wie bisher ins Volk gehen und nicht nur den Reichen, sondern erst recht den Armen und Geringen beistehen möchten. Habe die katholische Kirche überhaupt den Willen, die Sozialdemokratie zu bekämpfen? Kardinal Meglia habe gesagt: „**Uns kann nur die Revolution helfen!**" Daraus ersehe man, daß der Zweck erfüllt sei, wenn nur gehetzt werde. Redner behauptet, die römische Kirche sei nicht mehr im Stande und nicht gesonnen, einzugreifen. Einige anschauliche Bilder aus dem praktischen Leben geben die Beweise für die ausgesprochenen Behauptungen. Auch die plötzliche Bekehrung durch das Anschauen des heiligen Rockes blieb nicht unerwähnt. Allerdings seien auch in der evangelischen Geistlichkeit leider fragwürdige Persönlichkeiten zu finden, aber es sei Aufgabe der protestantischen Kirche, die Sünden nicht zu vertuschen sondern aufrichtig zu sein; Rom dagegen sei tolerant gegen die Sünde. Der einzelne Katholik sei ja besser wie die ganze Kirche. Der Protestantismus entstand durch die Macht des Wortes der Wahrheit; an uns liege es, auch noch heute den Katholiken die Wahrheit beizubringen, wir müssen so weit kämpfen, daß sie, die Katholiken, zu uns herüberkommen. Redner schloß mit der Weissagung Jeremias (Kap. 15, 20): „Ich habe Dich wider dies Volk zur festen, ehernen Mauer gemacht, ob sie wider Dich streiten, sollen sie Dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei Dir, daß ich Dir helfe und Dich errette, spricht der Herr."

Nach dem Vortrage fand eine freie Vereinigung der Mitglieder und eingeführten Gäste im kleinen Saale statt.

Aus den Provinzen.

§ **Bütow**, 29. Februar. Einen schnellen Tod fand heute früh auf der Rummelsburger Chaussee der Knecht des Ackerbürgers Ritter, Friedrich Gnath, aus Damsdorf. Als Herr Ritter zwei Wagen mit Dung beladen auf das Feld schickte, wurden durch den Pfiff einer Lokomotive die Pferde des ersten Wagens scheu und gingen durch. Der Knecht, welcher bei dem zweiten Wagen ging, lief hinter dem Wagen her, bis er todt niederstürzte. **Seine Mutter, die Wittwe Gnath in Damsdorf, hat durch diesen Unglücksfall** ihren einzigen Ernährer verloren.

Kolberg, 29. Februar. Wie die „Ztg. für Pomm." hort, wird in unserer Stadt der Ertrag der neuen Einkommensteuer nach der neuen Einschätzung voraussichtlich hinter dem bisherigen Aufkommen zurückbleiben, allerdings nicht sehr erheblich. Der Mehrertrag aus den höheren Einkommen, der durch Selbsteinschätzung herbeigeführt wird, reicht nicht aus, um die Herabsetzung der Steuerstufen für die kleineren Einkommen auszugleichen. Der Ausfall soll etwa 1000 Mark betragen, **es ist indeß zu erwarten, daß sich derselbe nach endgültiger Feststellung noch etwas erhöht. In anderen, kleineren Städten der Provinz wird das Verhältniß voraussichtlich noch ein ungünstigeres sein.**

Prenzlau, 29. Februar. Seit einigen Tagen erregt folgendes Gerücht hier großes Aufsehen. Vor ca. 1½ Jahr verstarb hier der schon längere Zeit kränkelnde Portier E. Wie nun jetzt erzählt wird, soll sein Sohn vor Kurzem in der Trunkenheit die Aeußerung gethan haben, er hätte seinen Vater s. Z. vergiftet. Die Aeußerung ist zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt und die Verhaftung des Mannes verfügt worden. In wie weit sich der Verdacht bestätigt, wird die eingeleitete Untersuchung jedenfalls bald ans Tageslicht bringen. Eine Ausgrabung der Leiche hat bis gestern Sonntag noch nicht stattgefunden. (Pas. Anz.)

Vermischte Nachrichten.

— Die brasilianische Kaffeekultur ist in Frage gestellt, wenn nicht noch rechtzeitig Abwehrmittel gegen eine epidemische Erkrankung entdeckt werden, von welcher die Kaffeebäume befallen wurden. In der Kaffeeproduktion ist nur deshalb noch kein wirklicher Rückgang eingetreten, weil alljährlich viel größere Gebiete mit neuen Pflanzungen bedeckt werden, als durch die Krankheit verloren gehen. Die in Brasilien lebenden Naturforscher Dr. Göldi und Dr. v. Ihering haben jedoch festgestellt, daß auf einem ungeheuren Gebiete in Minas, Sao Paulo, Espirito Santo und Rio de Janeiro, das früher voll junger und alter Kaffeepflanzungen stand, heute auch nicht mehr ein Kaffeestrauch mehr zu finden ist. Die brasilianische Republik freilich wußte den genannten Gelehrten für ihre Aufsicht wenig Dank. Unter dem Vorgeben, daß sie die Handelsinteressen des Landes schädigten, wurden Göldi, Ihering und Dr. Müller aus ihren Staatsstellungen hinausgedrängt. Sie hatten Lehrstühle für Naturforschung an den National-Museen von Rio Janeiro, Rio Grande do Sul und Blumenau inne gehabt, und man will diese Posten Söhnen des Landes oder — Nepoten der Machthaber zuwenden.

Tölz in Baiern, 28. Februar. Hier am Fuße der Nordalpen gewinnt die Natur schon einen frühlingsartigen Charakter. Anemonen, Schlüsselblumen und Osterblümchen stecken schon nicht nur dicht neben dem Schnee, sondern sogar durch die dünnen Schichten desselben ihre lachenden Köpfchen heraus — dann ist aber die ganze untere Region schon im schönsten Grün; die Wiesen setzen schon ihre Blumenknospen an. Der Städter wartet natürlich immer, bis er von der Stadt aus keine weißen Spitzen mehr sieht und versäumt dann die schönste Zeit, die beste, kräftigendste Luft, und wenn er endlich im Juli bei uns warme, ja heiße Tage antrifft, dann jammert er: „Ach ist es denn bei Ihnen auch so heiß? ich hoffte hier eine kühlere Luft genießen zu können!" Dafür kann er, wenn es sein will, ein paar Wochen Regen erleben und im Juli oder August erst das Frieren lernen. Welche schöne Maitage haben wir zumeist! gar oft bis 18 und 20° R.; wir bedauern es immer lebhaft, daß unsere lieben Sommergäste erst kommen, wenn Alles verblüht und abgemäht ist!

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. März. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 1° Reaumur, Nachts — 2° Reaumur. Barometer 765 Millimeter. — Wind: O.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 205—220 bez., per April-Mai 216 bez., per Mai-Juni 217,00 B. u. G., per Juni-Juli 218,00 bez.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 200—210 bez., per April-Mai 219,50 bis 220,00 bez., per Mai-Juni 215,50 bez., 216,00 B. u. G., per Juni-Juli 213 bez., per Juli-August —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 150 bis 178 bez., Märker —,— bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 150 bis 160 bez.

Mais ohne Handel.

Rüböl per 100 Kilogramm loko ohne Faß, bei Kleinigkeiten flüssiges per März, April-Mai, September-Oktober ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 44,5 bez., loko 50er —,—, per April-Mai 70er 45,3 nom., per Juli-August 70er —,— per August-September 70er 46,5 nom., per September-Oktober —,—.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 1. März. **Weizen per April-Mai** 203,50 bis 203,25 Mark, per Mai-Juni 204,75 Mark, per Juni-Juli 206,75 Mark.

Roggen per April-Mai 216,50 bis 217,00 Mark, per Mai-Juni 214,00 Mark, per Juni-Juli 210,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 54,30 Mark, per September-Oktober —,50 Mark.

Spiritus loko 70er 46,10 Mark, per April-Mai 70er —,20 Mark, per August-September 70er 47,30 Mark.

Hafer per April-Mai 154,50 Mark, per Juni-Juli 155,50 Mark.

Petroleum per Februar 23,50 Mark.

London. Wetter: kalt.

Berlin, 1. März. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106 40
do. do. 3½%	99,00
Deutsche Reichsanl. 3%	84 60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96 50
Italienische Rente	99,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,00
Ungar. Goldrente	92,70
Rumän. 1881er amort. Rente	96,90
Serbische 5% Rente	88,00
Griechische 6% Goldrente	59 75
Russ. Boden-Credit 4½%	95,00
do. do. von 1880	92 60
Mexikan. 6% Goldrente	79 50
Oesterr. Banknoten	172,70
Russ. Banknot. Cassa	201,50
do. do. Ultimo	202,75
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	100,50
do. (110) 4%	100 00
do. (100 4%	—,—
P. Hyp.-A.-B. (100 4% V.—VI. Emission	101,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	113,00
Stett. Vulc.-Priorität.	—,—
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	111,00
6 proz. Prioritäten	
Petersburg kurz	95,40

London kurz	200 95
London lang	20,45
Amsterdam kurz	203 00
Paris kurz	168,50
Belgien kurz	80 90
Bredow. Cement-Fabr.	80 30
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	100 05 / 81 00
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	262,50
„Union", Fabrik chem Produkte	117 00
Ultimo-Course:	
Disconto-Commandit	184 50
Berliner Handels-Gesell.	134,25
Oesterr. Credit	171,90
Dynamite-Trust	126 25
Bochumer Gußstahlfabrik	112,10
Laurahütte	104,
Harpener	136,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	124,09
Dortm. Union St.-Pr. 6%	51,90
Ostpreuß. Südbahn	72,90
Marienburg-Mlawkabahn	5 50 / 90
Mainzerbahn	115,85
Norddeutscher Lloyd	93 17
Lombarden	40,50
Franzosen	134,00

Tendenz abgeschwächt.

Hamburg, 29. Februar, Nachm. 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,22½, per März 14,22½, per Mai 14,52½, per August 14,87½. Ruhig.

Hamburg, 29. Februar, Nachm. 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 67,75, per Mai 67,75, per September 64,75, per November 62,50. Behauptet.

Bremen, 29. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Niedriger. Loko 6,40 Br. **Baumwolle** ruhig.

Wien, 29. Februar. **Getreidemarkt.** Weizen per Frühjahr 10,54 G., 10,57 B., per Herbst 9,50 G., 9,53 B. Roggen per Frühjahr 10,05 G., 10,08 B., per Herbst 8,55 G., 8,58 B. Mais per Mai-Juni 5,73 G., 5,76 B., per Juli-August 5,85 G., 5,87 B. Hafer per Frühjahr 6,22 G., 6,25 B., per Herbst 6,08 G., 6,11 B.

Amsterdam, 29 Februar. **Java-Kaffee** good ordinary 54,00.

Amsterdam, 29. Februar, Nachmittags. **Bancazinn** 53,75.

Amsterdam, 29. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine niedriger, per März 231, per Mai 241. — **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine unverändert, per März 221, per Mai 228. —. **Rüböl** loko 28,50, per Mai 27,12, per Herbst 27,25.

Antwerpen, 29. Februar. Heute und morgen kein Petroleummarkt.

Paris, 29. Februar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,50. **Weißer Zucker** beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 39,62½, per März 39,75, per März-Juni 40,12½, per Mai-August 40,62½.

Paris, 29. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** matt, per Februar 25,50, per März 25,60, per März-Juni 25,90, per Mai-August 26,40. **Roggen** ruhig, per Februar 19,20, per Mai-August 18,90. **Mehl** weich., per Februar 54,40, per März 54,90, per März-Juni 55,50, per Mai-August 56,50. **Rüböl** matt, per Februar 54,75, per März 54,75, per März-Juni 55,75, per Mai-August 56,75. **Spiritus** matt, per Februar 47,25, per März 46,25, per März-April 46,25, per Mai-August 44,75. — Wetter: Veränderlich.

Havre, 29. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) **Kaffee** good average Santos per März 90,00, per Mai 87,00, per September 82,75. — Ruhig.

London, 29. Februar. 96% **Javazucker** loko 16,12, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 14,12, ruhig. — Centrifugal Cuba —,—.

London, 29. Februar. **Chili-Kupfer** 44,25, per 3 Monat 44,75.

Glasgow, 29. Februar, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 40 Sh. 1½ d. Käufer, 40 Sh. 6 d. Verkäufer.

Glasgow, 29. Februar. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5714 Tons gegen 3825 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 29. Februar, Vorm. **Petroleum.** (Anfangskourse.) Pipe line certificates per März 57,75. **Weizen** per Mai 102,25.

Newyork, 29. Februar. Wechsel auf London 4,85. **Petroleum** in Newyork 6.40, in Philadelphia 6,35, rohes (Marke Parkers) 5,70. Pipe line certif. per März — D. 57⅞ C. **Mehl** 4 D. 00 C. **Rother Winter-Weizen** loko 1 D. 06¼ C. **Rother Weizen** per Februar — D., fehlt C., per März 1 D. 03 C., per Mai 1 D. 01⅛ C. **Getreidefracht** 3,50. **Mais** per März 49, Zucker 3. **Schmalz** loko 6,77. **Kaffee** Rio Nr. 7 15. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 13,52. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 12,77. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 102¼.

Paris, 29. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 27.
3% amortisirb. Rente	97.30	96,90
3% Rente	96.40	96,10
4½% Anleihe	105,00	104,80
Italienische 5% Rente	89,20	89,07½
Oesterr. Goldrente	96,00	95⅞
4% ungar. Goldrente	92,43	92,25
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	93,50	93,25
4% unifiz. Egypter	481,87	481,87
4% Spanier äußere Anleihe	61,00	61¼
Convert. Türken	19.30	19,20
Türkische Loose	73 40	73,00
5% privil. Türk.-Obligationen	423,50	423 00
Franzosen	615,00	612,50
Lombarden	206,25	206 25
„ Prioritäten	304,00	304,00
Banque ottomane	543,00	543,00
„ de Paris	638,00	636,00
„ d'escompte	191,00	190,00
Crédit foncier	1222,00	1216,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	610 00	607,00
Panama-Kanal-Aktien	20,00	20,00
„ „ 5% Obligationen	23,00	20,00
Rio Tinto-Aktien	433 10	428,75
Suezkanal-Aktien	2718,00	2720 00
Gaz Parisien	1470,00	1465,00
Credit Lyonnais	787,00	788,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	550,00	—,—
Transatlantique	545,00	547,00
B. de France	—,—	4485,00
Ville de Paris de 1871	410,00	409,00
Tabacs Ottom.	357 00	358 00
2¾ Cons. Angl.	97,00	96,75
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 15/16	122 15/16
Wechsel auf London kurz	25,21½	25,21½
Cheque auf London	25,23	25,23
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,12
„ Wien. k.	211 00	211,00
„ Madrid k.	433,50	434,50
Comptoir d'Escompte neue	490,00	487,00
Robinson-Aktien	83 10	82,50

Woll-Berichte.

Bradford, 29. Februar. (W. T. B.) Tendenz für **Wolle** ruhig, Preise unverändert. **Garne** und **Stoffe** weichend.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. März. Die „N. Fr. Pr." meldet, daß die österreichische Waffenfabrik mit der bulgarischen Regierung einen beschleunigten Lieferungsvertrag über 50,000 Gewehre und 6000 Karabiner abgeschlossen habe. Verhandlungen mit der türkischen und griechischen Regierung wegen Gewehrlieferungen sind im Zuge.

Paris, 1. März. Nachrichten aus Tripolis melden von Zusammenstößen zwischen Europäern, Eingebornen und der Polizei. Es seien zahlreiche Verwundungen vorgekommen, zwei Mann seien getödtet worden. Die weiteren Meldungen über eine allgemeine Agitation der einheimischen Bevölkerung scheinen übertrieben zu sein.

Die Fleischpreise sind fortgesetzt im Steigen begriffen.

London, 1. März. Gladstone wurde gestern Abend am Bahnhof Charing-Croß von einer zahllosen Menge, unter welcher sich die angesehensten liberalen Parteimänner befanden, enthusiastisch empfangen.

London, 1. März. Zahlreiche Fabriken kündigten an, daß sie schließen würden, falls die Arbeiter die Lohnabzüge sich nicht gefallen lassen wollen. Die Zahl der Ausständischen wird jetzt auf etwa 500,000 geschätzt. Die Syndikate beschlossen, keine Streikgelder mehr zu zahlen, da der Ausstand nur noch ein bis zwei Wochen dauern werde. Die Kohlenpreise sind seit Freitag um 2½ Sh. per Tonne gestiegen.

Gladstone wurde bei seinem Erscheinen im Parlament enthusiastisch empfangen.

London, 29. Februar. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau" aus Saint Jean auf Neu-Fundland seien zweihundert Robbenfischer auf dem Meere durch einen Schneesturm überrascht worden, von denen hundert und fünfzig noch nicht zurückgekehrt seien. Es werde befürchtet, daß letztere in Folge der intensiven Kälte umgekommen seien. Von dreizehn stehe bereits fest, daß sie lebendig erfroren seien.

Odessa, 1 März. Auf den südrussischen Bahnen sind 6,500,000 Puds (je 16,38 Kilo) Getreide auf dem Wege nach den nothleidenden Gegenden.

Die Odessaer freiwillige Flotte erhält den neueren Bestimmungen zufolge 600,000 Rubel Unterstützungsgelder von der Regierung. Dafür müssen die Schiffe dieser Flotte 7 Ozeanfahrten im Jahre machen und Beamte und Uebersiedler zu ermäßigten Sätzen befördern. Alle Ueberschüsse müssen zur Anschaffung neuer Schiffe und zur Ausdehnung der Handelsbeziehungen der Gesellschaft benutzt werden.

Der gegenwärtige Vorrath an Getreide in den nothleidenden Gouvernements beträgt 22,000,000 Pud. Insgesammt wurden 45 Millionen Pud in die Nothstandsdistrikte befördert.

Newyork, 1. März. In Brooklyn ist eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Vier große Häuserkomplexe wurden vollständig zerstört, einige andere beschädigt. Ein 196 Fuß hoher Glockenthurm stürzte ein und durchschlug den angrenzenden Viadukt der Hochbahn. 3 Personen wurden getödtet, 6 verletzt.

Washington, 1. März. Der englische Gesandte Pauncefote und der Staatssekretär der nordamerikanischen Union, Blaine, unterzeichneten eine Konvention betreffend die Regelung der Behringsmeerfrage durch ein Schiedsgericht.